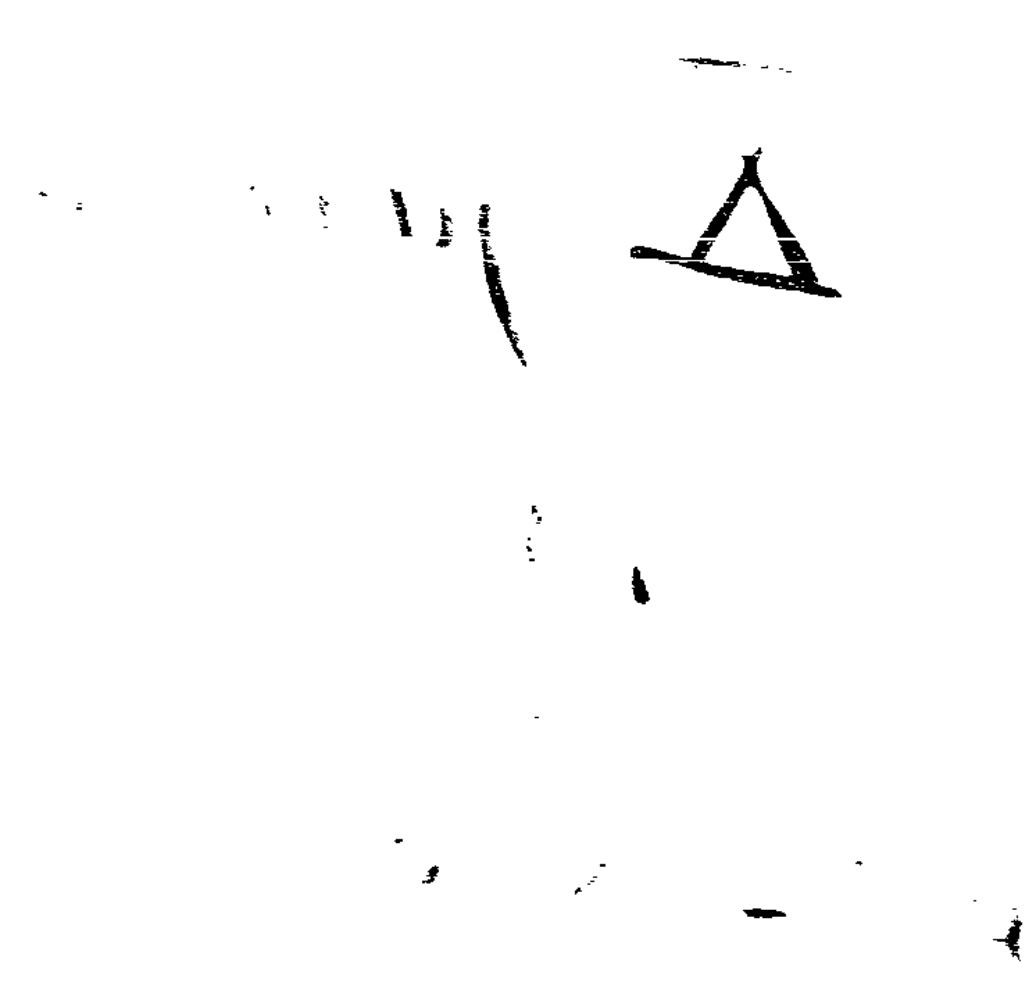


Handwritten text, possibly a name or title, appearing as a series of dark, irregular marks.



518

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Strassen Nr. 5/6, durch die Post und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7788.

Volksmacht

31059

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Insertionsgebühren: Berechtigt für die einseitige Platzzeile ober deren Raum 20 Pfennige, für Berechtigte nach Veranlassung-Angelegenheiten 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.



1. Sonnabend, den 1. Juli 1899. 10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Glendesten der Glenden.

In deutschen Arbeitern stehen die Erdarbeiter heftigsten und moralischen Daseins auf der niederen des werkschätzbaren Volkes; sie bilden gewissermaßen unter den Arbeitern.

ihre Mitbürger, welche unsere Eisenbahnen bauen, graben, welche unsere Verkehrswege ebnen und eben vielfach behandelt wie Ausgestoßene der Welt wie jene Bierkäufer, welche im Orient in Ruinen, in den Schuttbergen verfallener Städte trotz ihrer Freiheit ein jämmerliches Dasein fristen, auch unsere Erdarbeiter in Wohnstätten, beglückte menschlicher Wohnungen spotten. — In der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter wurde vor längerer Zeit (Nr. 29, 1898) folgenden Aufzeichnungen eines Augenzeugen geschildert: einigen Monaten sah ich bei einer Stadt in Westfalen, zeupfliche Staatsbahn gebaut wird. Man führte Arbeiterkantine. Sie war außen und innen ein schicklich: Eine hohe Wand theilte sie in zwei Hälften, die eine für die zahmen und der andere für Menschen bestimmt war. Verschluss man eine Thür, eide Theile völlig getrennt und nur ein Wandblech offen, um den Wilden den Schnaps schöpferischen, denn anders trinken sie ihn nicht. Der die „Wilden“, d. h. für die Erdarbeiter, bestand hässlichen, schmutzigen, frostigen Abtheilung, an die kleine Verschläge schlossen, in denen sechs Betten waren. In diese legten sich die Leute mit den Stiefeln und allem ihnen anhaftenden Schmutz in Ungeziefer und Gestank will ich gar nicht erst ein Verhältnis sah ich nicht, die Leute schienen zu besitzigen, als die Sachen auf dem Weibe. . . .

anderes Bild entrollt dasselbe Blatt von einem Kanal die lebigen Arbeiter haufen meist in Dörfern, die der nächsten liegen; auch ihre Unterbringung ist schrecklich einem Orte hat ein Wirth, der zugleich Gemeindefürsorge, fünfzig Leute auf seinem Hofe untergebracht, je in einem Schweinestoben. Einige dieser Wohnstätten nur eine Oeffnung, die Thür; dicht vor ihr Schengrube und Abort. — Bei einem Stall, in dem n ihr ganzes Dasein haben, schätzten wir die Breite die Länge 3,80, die Höhe 1,80 Meter; der Fußboden bloße Erde, die Stiefelabdrücke zeigt, oder mit kopfsteinen gepflastert; durch die Decke hängt Heu herab. Die Betten sind Kästen aus ungehobeltem Holz übereinander. Es schlafen je zwei Leute in einem, was allerdings auch bei den Gutsknechten in Sitte ist. Und was bringt ein solcher Stall ein? Die zahlen für Logis und Kaffee fast überall 2,50 Mk. je, selten nur 2 Mark; das macht für die als Beheimene Höhle 800 bis 1000 Mark im Jahr. . . .

Der Gewährsmann fährt fort: „Zu diesen Wohnstätten kommt eine entsprechende Ernährung. Kaffee Morgens und Abends gegeben; wo die Leute über Müdigkeit zu klagen haben, können sie ihn doch von einem anderen Wirth beziehen. Während des Tages ihnen Schnaps und Bier an die Arbeitsstätte gebracht nicht.

Ich hat einen Wirth, auch Nachmittags den Leuten Kaffee anzubieten; er erklärte, dazu keine Arbeitskräfte zu haben. An Schnaps ist allerdings viel bequemer Geld zu verdienen. Auch Mittagessen wird den Leuten an die Stube gebracht; viele erklärten das Essen für schlecht und es ist auch unterwegs kalt geworden; und wo soll man es einnehmen? — Gegen Regen und Schnee, Sonne und Wind, Kälte und Hitze ist nirgends Schutz; auf dem nassen Boden hockend, eine kalte Suppe essen, dazu haben Wenige Lust.“ — Der Verfasser schildert ferner die Arbeitszeit dieser Erdarbeiter: „Offiziell fängt sie früh um 5 Uhr an und hört Abends um 7 Uhr auf. Aber viele haben anderthalb Stunden Weg, und oft sind Ueberstunden zu machen. Die in der Stadt wohnenden Leute müssen gleich nach 3 Uhr aufstehen und kommen oft erst um 9 oder 10 Uhr nach Hause. Von einem hörte ich — so erzählt der Augenzeuge — der drei Tage hintereinander siebzehn Stunden arbeitete. — Natürlich thun das die Arbeiter alle „freiwillig“, wenn's ihnen nicht paßt, können sie ja gehen. — „Dass diese Menschen nur eine Art „Arbeitsthiere“ sind, sieht man ihnen an den Gesichtern an; übrigens waren sie hier am Kanal noch viel mächtiger und gesünder als am Bahnbau in Westfalen; sie hatten einen zweiten Anzug und eine kleine Kiste — also doch etwas Eigenthum.“

Der Augenzeuge ist ein Herr W. Bodes, Mitarbeiter der „Christlichen Welt“, seine Angaben sind glaubhaft und die Redaktion des „Arbeiter“ fügt hinzu: „Wir kennen nur zu genau die miserablen Verhältnisse der Erdarbeiter, als daß wir Zweifel an der Richtigkeit der Ausführungen des Herrn Bodes hegen.“

Daß bei dieser, durch die mangelhaften Verhältnisse demoralisirenden Lebensweise unsere Erdarbeiter keinen hohen Bildungsgrad erreichen können, liegt auf der Hand, und weil ihnen dieser abgeht, verfallen sie dem Schicksal der Pariahen — man kümmert sich nicht um sie! — Ihr einziger Freund ist schließlich der „Alkohol“, der sie in Kälte und Kälte wärmt (?), der ihre Nerven momentan gegen dieses Elend abtumpft. — Können wir uns darüber wundern?

In Holland rechnet A. Boujou in einem Aufsatz, der vor vielen Jahren in der „Revue de Belgique“ erschien, zu den stärksten Verbrauchern des Branntweins die Erdarbeiter, welche das wasserreiche Land an den Deichen und in den Niederungen zu Tausenden beschäftigt. „Obgleich abgehärtet bei einer Beschäftigung und Lebensweise, die Schwächlinge aufreiben würde, sterben diese kraftstrotzenden Menschen früh, weil sie sich mit Alkohol geradezu vergiften. — Ein Liter „Genevre“ ist, wie berichtet wird, für Viele unter ihnen ein Minimum, daß sie häufig überschreiten. Wer eine Gruppe dieser Arbeiter dingt, muß den Lohn in so und so viel Litern Schnaps ausmachen, er pflegt dann noch einige Zents hinzuzufügen, um denjenigen Lebensbedürfnissen zu genügen, die sich nicht in der Form des Genevres abfinden lassen. Offenbar gelten sie aber als Nebensache, die Hauptsache ist das starkwirkende Getränk. Geld als einzigen Lohn nehmen sie ab; ihr erster und letzter Bedarf ist „Genevre“, andere Bedürfnisse kennen sie kaum.“

Diese Sitte ist schon alt — bereits vor 25 Jahren theilte Dr. Varello auf einem internationalen Antialkohol-Kongresse mit, daß er sogar habe belgische Erdarbeiter Schwefelsäure in ihren Genevres gießen sehen. Das sind keine Laster mehr, welche man durch Belehrungen aus der Welt schaffen kann, welche auf Uebermuth oder Leichtsinns zurückzuführen sind — das sind „Ursachen und Wirkungen!“

Auf dem letzten Verbandtag der „Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands“ im Februar d. J. wurde die trostlose Lage der Erdarbeiter von einem Vertreter derselben in lebhafter Weise von Neuem geschildert.

Er bezeichnet dieselbe wiederholt als eine äusserst traurige, wobei er im Gegensatz zu den in Höhlen und Kellern „frei“ hausenden Erdarbeitern die Unfreiheit der in Kasernen einlogirten Erdarbeiter eingehend erwähnte. Man fällt, wie es scheint, bei der Emanzipation dieser Bedauernswerthen von einem Extrem in das andere. Auf der einen Seite die Freiheit und Brautwein mit Schwefelsäure zu genießen; auf der anderen die Behandlung eines Strafgefangenen. Auch der Weg, welchen unser Gewährsmann angiebt, um Wandel zu schaffen, genügt nicht. Derselbe verlangt, daß man Geld sammeln solle, um diesen „am wenigsten begünstigten Arbeitern bei ihrer nothwendigen, dem Lande zum Segen gereichenden Arbeit gegen Hitze, Kälte und Nässe Halten zu schaffen und ihnen einen Ofen hineinzusetzen, um ihre Glieder, Kleider und Speisen zu wärmen.“ — Das nennt man an Symptomen herumzulariren anstatt das Uebel an der Wurzel fassen. Man bewillige diesen Kernstein der Armen zunächst — vortheilhafte Arbeitszeit, um ihre Lebensbedürfnisse in menschlicher Weise regeln zu können und dann einen auskömmlichen Lohn, welcher zur Befriedigung dieser Bedürfnisse hinreicht. Ferner verpflichte man die Unternehmer, außer für Wettermäntel und Wetterhüte, für Obdach im Felde zu sorgen; ähnlich wie die neue Bergpolizeiordnung für das Oberbergamt Breslau dies vorschreibt in Bezug auf Schutzhütten, Strandkörbe, Soldatenzelle und aus Stroh geflochtene große Fallschirme. Daß der Branntweingenuss hierdurch mit einem Schlage aufhören wird, ist nicht anzunehmen, aber die Bedingungen zu diesem Talmigenuss schwinden resp. verringern sich, der Arbeiter gewinnt Zeit und Gelegenheit zu einer gewissen Erholung und mit dieser die Mittel für seine Selbstbefreiung.

Sozialdemokratie und Streikunruhen.

Unser Doctormer Parteiorgan, das „Volksblatt“, veröffentlicht an der Spitze seiner Donnerstag-Nummer einen großen Aufruf, worin es zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt. Es heißt darin:

„Die Sozialdemokratie hat kein Interesse an dem unüberlegten Vorgehen dieser Unorganisirten und wir schicken uns völlig dem Ausrufe der Verbandleitung des „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes“ an, welche die Streikenden dringend zur Aufnahme der Arbeit auffordert.“

Unjomehr aber rathen wir den Arbeitern im ganzen Ruhrrevier zur Ruhe und Besonnenheit!

Eine Ausdehnung der Streikbewegung auf weitere Gebiete kann nur dem Unternehmertum, nicht den organisirten Arbeitern von Nutzen sein! . . .

Wahl wissen wir, daß wir sowohl als auch die Verbandleitung der Bergarbeiter im Ruhrgebiet fast ohne Einfluß sind. Das ist ein „schwarzer Winkel“, in welchem die Arbeiter unseren Organisationen wie auch unserer Presse gleichgültig oder feindselig gegenüberstehen. Desto mehr mögen die Arbeiter der übrigen Bezirke ertzliche Stimmen hören.

Ruhe und Besonnenheit! Hört auf die Stimmen der bewährten Leiter Eurer Organisation! Hört auf Eure Presse! Bleibt ruhig bei der Arbeit!

Es soll nach den vorliegenden Nachrichten die Ruhe im Revier wiederhergestellt sein.

Die Rose von Disentis.

Von Heinrich Scholle.

Zeit vieler Wochen sah ich das gute Kind nicht so wie diesen Morgen“, erwiderte das Fräulein. „Gurzel, und Mullers, und wie die entsetzlichen Namen und des Berges alle heißen mögen, haben an ihr eine Wunderkur gethan.“

So gehörte ich mit Vergnügen“, rief Flavian und entsetzt mit hurtigen Schritten, während beide Frauen langsam nachgingen, dann in lebhafter Unterhaltung still und das Gehen ganz vergaßen.

Fräulein Paulinens bewegliches Spiel der Arme verrieth der sie von weitem sah, die Wichtigkeit ihrer Ritzgen, sowie Sabinens Stellung ihr gegenüber den Ausgroßer Bewunderung andeutete. Der Schützenhauptwelscher in ziemlicher Entfernung noch einmal nach ihnen blickte, blieb stehen und sah mit Erstaunen, wie seine beider das Fräulein von Stetten an ihre Brust zog und ihm lange Zeit in der Umarmung verharrten. Das schien die doch ein zu rascher Freundschaftsbund zwischen Personen, alleneinander kaum seit einer halben Stunde kannten. Er handhabte ohne weiteres Zögern und unter mancherlei Gebredem natürlichen Hauptorte der kleinen Alpenrepublik an dem Gasthofe „Zum goldenen Adler“ zu. Hier traf er festlichste des Hauses die Kammerjungfer Paulinens in höchstem Gespräch mit Bedienten und Aufwärtigen. Er stamm an einen derselben seine Frage nach dem Herrn im nach Nr. 12; dann an das plauderlustige Mädchen die ihn sah. finden des Fräuleins Klara. Theresie aber lächelte und empfahl sich mit heftigem Knien und den Worten: „Ich weiß, ich weiß, wen Sie suchen. Nur einen Blick bedarf, Herr Hauptmann, ich werde Sie melden.“

Folgen Sie mir gefälligst!“ Die Rose tanzte mit leichten Füßen die Treppe hinauf und verschwand. Flavian, der ihr erwartungsvoll gefolgt war, sah sie wenige Minuten später aus einem anderen Zimmer zurückkehren. Sie ließ es offen, und mit dem Finger dorthin deutend, sagte sie: „Hier wohnt gewiß der Herr, den Sie suchen. Treten Sie ein!“

Er trat in ein geräumiges niedliches Zimmer, dessen Thür sich hinter ihm schloß. Am Fenster aber stand eine Dame in Trauer gekleidet, wie in tiefen Gedanken mit gesenktem Haupte und vor sich hingelassen, niederhängenden Händen, anscheinend ohne ihn zu bemerken. Ein schwarzer Kreppflor umhüllte vom Scheitel bis zu den Fersen ihre Gestalt. Verlegen und nichts weniger als mit dem naseweisen Mädchen zufrieden, welches sich's herausnahm, ein Spätzchen zu treiben, blieb der Hauptmann stehen, bat um Verzeihung, durch Jrrthum hierher gerathen zu sein, und wandte sich wieder der Thür zu, als er hinter sich eine leise, zitternde Stimme hörte: „Sie sind bei der genesenden Klara.“

„Klara?“ wiederholte Flavian, der seinen Sinnen nicht traute, mit Erstaunen.

Er wagte keinen Schritt näher zu treten, ungewiß, ob nicht etwa eine fade begonnener Scherz des Kammermädchens von einer Schilfsin weiter gesponnen werden sollte. Inzwischen stand auf einem Tischchen unter dem Spiegel in einem Glase Wasser ein grüner Rheubodenbronzweig, dem ähnlich, welchen er am Tage zuvor auf dem Grath des Paniger-Passes für die Kranke gepflückt hatte.

Die Trauernde schien seiner Blick auf das Glas zu bemerken und sagte mit halbblauer, weicher Stimme: „Die Klätter leben, sie grünen noch immer.“

Flavian starrte, beim Klange dieser Stimme wie versteinert, erblaffend und mit verlorenen Sinnen die Erscheinung an.

„Sie erwarteten eine andere“, begann diese mit etwas

festem Tone wieder. „Meine Handschrift ist Ihnen, scheint es, fremd geworden. . . vielleicht auch die Person selbst. Sei es, sei es, wenn mich Pauline täuschen konnte! Ich habe Ihnen gegenüber schwer gefehlt, lieber Freigott. Nun bean, verachten Sie mich! Ich will gern büßen. In Wien war ich allein die Schuldige, und jetzt bin ich abermals Ihre Schuldarbeiter, der Sie mich und meine Freundin aus den Gräueln Ihres Vaterlandes gerettet haben. . . Sie kennen jetzt das Blendwerk, mit dem ich hintergangen wurde, Sie wissen, wie ich hierher gerathen bin und warum.“

Die Verhüllte schritt mit edler Haltung durch das Zimmer auf ihn zu, schlug den schwarzen Kreppflor zurück, reichte ihm ein Medaillon an einer schweren goldenen Kette, und sprach: „Hier ist die Rose von Disentis zurück, wenn Sie mich noch verdammen können. Sprechen Sie das Urtheil!“

Das Fräulein von Marmels stand in vollendeter Jüngfräulichkeit und schöner als jemals vor ihm; ihr Gesicht trug noch dieselben fröhlichen, feilenreichen Züge, nur war es etwas blässer und die Augenlider, wie von eben gemalten Thränen, geröthet. Einen Augenblick nur hatte sie den Flavian Ruth gehabt, ihn anzusehen; dann ließ sie die ausgeführte Hand sinken und neigte das Haupt, wie verzagt auf die Decke. Wie eine Sclaverin stand sie verklümmert da, des Richterspruchs gewärtig.

Aber auch er, wie von einem Hammer getroffen, blieb unbeweglich und sprachlos. Bei dieser denkwürdigen Inszenierung schlug ihm das Herz in der Brust, als wolle es zerplatzen; er war außer Stande, einen Gedanken zu fassen, denn die Rose durch Kreuzen zu glückselig sein Gehirn. Es flirrte vor seinen Augen; er sah und hörte nicht. Dieselbe Gestalt, die ihm während seines Wanders durch die Alpen erschienen war, ja, der Traum war noch einmal da.

(Schluß folgt.)

Aus aller Welt.

Erkochen wurde in der Nacht zum Donnerstag im Osten an der Ecke der Mühlengraben- und Fruchtstraße der Kassenbote Barthold durch den Monteur Schulz. Nach einem Streit in einem Wirtshaus gab Barthold auf der Straße dem Monteur eine Ohrfeige, die diesen zu Boden warf. Der Geschlagene zog nun das Messer und schlug damit den Raffiner in den Hals, wobei das Messer abbrach. Der Geschlagene starb bald darauf. Schulz wurde noch in der Nacht ergriffen und verhaftet.

Auf dem Londoner Frankfurter ist am Donnerstag die Delegation aus Boston Mrs. Johnson nach ihrem Vortrag in Folge der Aufregung plötzlich an Herzschlag gestorben.

Ein Blitz fuhr in der dichtgedeckten Kirche des polnischen Dorfes Rogielow das Chor entlang löbte drei Personen und verletzte sieben schwer. Durch die Unmacht des Geistlichen wurde eine Panik verbreitet.

Die Röntgenstrahlen bringen es an den Tag. Ein Behälter der Bahn hatte in Mainz einem Schlafkollegen ein Beinmarkstück entnommen und dasselbe, als er auf dem Polizeibezirk war, verschluckt. Er wurde im Hospital mit Röntgenstrahlen untersucht und wird jetzt mit Del behandelt, damit das Beinmarkstück auf natürlichem Wege wieder erscheint.

Die verschwundene Braut. Aus Petersburg wird berichtet: Ein österreichischer Unterthan, B., verliebte sich sterblich in ein schönes, junges Mädchen in Kiew, das seine Neigung sehr merkbar erwiderte. Das Brautpaar beschleunigte den Hochzeitstag und beschloß, ihn im engsten Familienkreise zu feiern. Amittwoch nach der Trauung, die in der Mariä-Kathedrale stattfand, begab sich das junge Paar mit den nächsten Angehörigen ins Hotel Bellevue, wo das Hochzeitsmahl eingenommen werden sollte. Alles war fröhlich und guter Laune, als plötzlich die junge Frau, Unwohlsein vorkühlend, ins andere Zimmer ging. Da ihr Ausbleiben ungewöhnlich lange dauerte, begab sich der junge Gatte in das Nebenzimmer. Zu seinem größten Erstaunen aber war es leer, und nur die Brautkammer lag wohlgeordnet auf dem Bette. Das Räthsel wurde bald aufgeklärt. Der Portier berichtete den verblüfften dreinschauenden Hochzeitsgästen, daß die Neuerwählte wohl und munter im Reisefeld die Treppe hinabgestiegen sei, eine in der Nähe wartende Kutsche herangewinkt habe und stieg darin ab. So weit er wahrnehmen konnte, befand sich darin ein junger Mann, der sammt der Schönen auf und davon fuhr. Wohin sie gehen begeben, ist vorläufig noch nicht aufgeklärt, dagegen machte der junge Gatte die unangenehme Entdeckung, daß sein junges Weib sämtliche Hochzeitsgeschenke, sowie die Werthpapiere ihrer Aussteuer im Betrage von 8-10,000 Rubel nicht zu Hause verbleiben hatte.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 1. Juli 1899.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Die Ferienstimmung derjenigen Herren Stadtverordneten, die gewöhnt und in der Lage sind, sich von den Strapazen des Berufs — wenn auch nur des Renierberufs — in der Sommerfrische oder in einem Bade zu erholen, kam in der gestrigen Sitzung nicht zum Ausdruck, trotz der gewitterhaften Schwüle, die im Saale herrschte. Man beharrte so eifrig, als ob man sich mitten in der parlamentarischen Hochsaison befände. Und man brauchte in Folge dessen so viel Zeit, daß eine Reihe wichtiger Vorlagen, so die 37 Millionenanleihe, nicht zur Erledigung kamen. Einen besonders breiten Raum nahmen die Erörterung über den Ankauf der alten Börse ein. Während von den Gegnern des Ankaufs besonders der Stadtv. Heine sehr wirkungsvoll sowohl vom technischen wie vom finanziellen Standpunkte die Unzulänglichkeit des Projekts nachwies, suchte von den Befürwortenden insbesondere der Herr Oberbürgermeister in beweglichen Worten die Folgen zu schildern, die eintreten müßten, wenn an Stelle der alten Börse ein anderes, vom Rathhause weiter erworbenes Grundstück erworben und für Bureaus eingerichtet werde. Die Stimmung der Versammlung schien dem Projekt wenig günstig, um so größer aber war das Erstaunen Aller, als der Herr Vorsitzende — der aus der Sommerfrische zurückgekehrte Geheimrath Freund — bei der Abstimmung, die durch Erheben von den Sitzen erfolgte, erklärte, es stände die Mehrheit für die Vorlage. Alle Remonstrationen der überraschten Gegner, das lebhaftest Verlangen nach Gegenprobe, der Hinweis darauf, daß mindestens einer der Stadtväter (Herr Kunde) irrtümlich für die Annahme gestimmt habe, alles war vergeblich. Der Vorsitzende blieb bei der verkündeten Entscheidung und erklärte persönlich empfindlich, das Verlangen nach Anstellung der Gegenprobe sei eine tendenziöse Anfeindung des Bureaus! Ein derartiges Verhalten des Vorsitzenden einer parlamentarischen Körperschaft ist uns noch nicht vorgekommen. Wir glauben natürlich gern, daß Herr Freund von der Richtigkeit seiner Entscheidung überzeugt war, um so mehr aber hätte er doch Veranlassung nehmen sollen, auch den Gegnern durch Auszählung der für und gegen die Vorlage Stimmenden seine Ueberzeugung beizubringen. Freuen wird sich besonders der Herr Stadtvater, dem unserer festen Ueberzeugung nach ein anderer Abstimmungsmodus eine empfindliche Niederlage bereitet hätte. Die Steuerzahler aber dürfen nun 1 1/3 Millionen Mark für ein Verwaltungsgebäude zahlen, das sie einige hundert Meter weiter entfernt vom Rathhaus ganz erheblich billiger haben könnten.

Die Erhöhung der Zinsen der Sparkasse von 2 1/2 auf 3 Prozent ist ein Lieblingswunsch des Stadtv. Zebulla und dieser Wunsch führte auch gestern wieder, wie schon oft, zu einer längeren wenig reizvollen Debatte. Die Hartnäckigkeit Zebullas war diesmal von einem gewissen Erfolg begleitet, insofern die Versammlung beschloß, der Finanzausschuß solle eine solche Erhöhung des Zinsfußes, und zwar schon vom 1. Oktober ab, in Erwägung ziehen. Freu Euch, Ihr glücklichen Inhaber von Sparkassenbüchern!

Beim Verwaltungsbericht des Schlacht- und Viehhofs nahm der Referent, Stadtv. Brunn, Gelegenheit, u. A. auf den Umstand hinzuweisen, daß in stets steigendem Maße frisch geschlachtetes Fleisch von Auswärts eingeführt werde, das der amtlichen Untersuchung entzogen werde, weil es angeblich von Privatkunden schon vorher bestellt sei und deshalb dem gesetzlichen Untersuchungszwange nicht unterliege. Das bedeutet, wie Brunn treffend betonte, eine sehr erhebliche sanitäre Gefahr für große Schichten der ärmeren Breslauer Bevölkerung.

Vom geforderten Kaufpreis der Gabiger Ländereien strich

die Versammlung nicht, wie der Ausschuß wollte, rund 18,000, sondern sogar 38,000 Mark. Uns erscheint das Terrain auch für 250,000 Mark noch zu theuer.

Die wichtige Vorlage, betr. Errichtung eines Elektrizitätswerkes wurde befalllos genehmigt. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde um 4 1/2 Uhr Nachmittags vom Vorsteher, Justizrath Freund, eröffnet und geleitet. Es kamen u. A. folgende Vorlagen zur Verhandlung:

Ankauf Gabiger Ländereien. Auf ehemals Gabiger Terrain sollen ca. 1,6555 Hektar (6 3/4 Morgen) von dem Kaufmann Oswald Morat für 18 Mark pro Quadratmeter, d. h. 297,990 Mark für die Gesamtfläche, nach einem Antrage des Magistrats angekauft werden. Die Ausschüsse für Grundeigentum und Bauten empfehlen die Annahme der Vorlage mit der Maßgabe, daß der Preis für die Grundstücke auf zusammen 270,000 Mark festgelegt wird. Die Referenten, Stadtv. Zebulla und Pohl, eruchten Namens der Ausschüsse IV und V um Annahme der Magistratsvorlage. Stadtv. verordneter Bischof wendet sich gegen die Vorlage und beantragt, das Grundstück für 250,000 Mark anzukaufen. Nach einem Schlussworte der Referenten gelangt die Magistratsvorlage mit dem Amendement Bischof zur Annahme.

Beschaffung von Blastersteinen. Für Beschaffung von neuen Blastersteinen V. und VI. Klasse, welche bei Umpflasterungen von Straßen in der Stadt an Stelle der alten verwendet werden sollen, soll nach einem Antrage des Magistrats ein Zuschuß von 18,000 Mark aus dem diesjährigen Hauptextraordinarium bereit gestellt werden. Der Referent, Stadtv. Gehlich, beschworwortet und die Versammlung beschließt Annahme der Magistratsvorlage.

Erwerb von Terrain. Der zur Anlage der Hohenstraße zwischen Brandenburgerstraße und Bahndamm erforderliche, inmitten dieses Straßenzuges liegende neun Meter breite Terraintreifen von 708 Quadratmeter soll für 10 Mark pro Quadratmeter von den Kaufleuten Woltz, Pöhlmann und Jakob Brel erworben und das Kaufgeld von zusammen 7080 Mark dem Hauptextraordinarium der Kammerlei entnommen werden. Nach dem Antrage des Referenten Bischof wird die Magistratsvorlage genehmigt.

Der Bericht über die Verwaltung des Schlacht- und Viehhofs für die Zeit vom 1. Oktober 1896 bis 31. März 1898 ist der Versammlung zugegangen.

Der Referent, Stadtv. Brunn, bedauert, daß der Bericht so lange auf sich warten ließ. Es fehlte auch jede Angabe über die finanzielle Seite des Unternehmens. Nach dem Bericht wickelt sich der Betrieb jetzt glatt ab und ist eine wesentliche Besserung der Verhältnisse eingetreten. Es fehlt an den Haupttagen, Montags und Mittwochs, an Raum, doch rath der Bericht von einer schon jetzt vorzunehmenden Erweiterung der Schlachthöfe an. Die Angelegten des Schlachthofs wie die des Maschinenraumes müssen nach dem Bericht oft überanstrengt werden. Leider fehlt jede Angabe über Arbeitszeiten u. dergleichen. Es ist, daß große Quantitäten Fleisch von an Tuberkulose, Perisucht, Finnen u. dergleichen kranken Kindern und Schweinen nach dem Ausstoßen resp. Ausschleppen derselben her freigeblieben und damit dem Konsum zugeführt wurden. Das Gleiche geschah mit großen Quantitäten von Auswärts eingeführtem Fleische. Noch viel bedenkllicher, ja geradezu gemeingefährlich sei, daß, wie der Bericht konstatiert, in stets steigendem Umfange von Auswärts eingeführtes frisch geschlachtetes Fleisch untereucht in den Konsum eingehe. Die Anschlächter behaupten, das Fleisch sei von Privatkunden vorher bestellt und unterliege daher nicht dem gesetzlichen Untersuchungszwange. Der Bericht meint dagegen, daß es sich hier meist um zweifellos schlechtes, gesundheitsgefährliches Fleisch handle, dessen Gefährlichkeit für die Gesundheit den Konsumenten ganz unbekannt sein dürfte. Hier bestehe ein sehr erheblicher sanitärer Mangel. Referent empfiehlt der Versammlung Kenntnisaufnahme des Berichtes; derselbe erfolgt.

Abschluss der Stadthauptkasse pro 1898/99. Nach dem Jahresabschluss für 1898/99 ist ein Kammerlei-Ueberschuß von 952,510.18 Mark verblieben, welcher in den Stadthaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1899 als außerordentliche Einnahme eingestellt werden wird. Der Berichterstatter Schlieffinger beschworwortet und die Versammlung beschließt Kenntnisaufnahme.

Von der städtischen Sparkasse. Eingegangen ist der Abschluss der städtischen Sparkasse nebst Verwaltungsbericht für 1898/99. Der Referent, Stadtv. Deitinger, erucht, die Vorlage dem Ausschuß II zu überweisen. Stadtv. Zebulla plaidirt dafür, den Zinsfuß von 2 1/2 Prozent auf 3 Prozent zu erhöhen, dann werde sich die Zahl der Sparrer wieder steigern. Wir seien Angesichts des großen Ueberschusses der Sparkasse sehr wohl in der Lage, eine Erhöhung des Zinsfußes eintreten zu lassen. Stadtvater Peterson erwidert, daß z. B. eine Erhöhung des Zinsfußes Uebelstände mit sich bringen würde; man behalte aber diese Frage in erster Erwägung und glaube, daß bis zum 1. April nächsten Jahres eine Erhöhung des Zinsfußes wird vorgenommen werden können. Stadtv. Seyde ist ebenfalls für eine Erhöhung des Zinsfußes und ein für allemal für eine bestimmte Regelung dieser Sache. Stadtv. Mugdan polemisiert gegen Stadtv. Zebulla; eine Erhöhung des Zinsfußes sei nicht so einfach. Stadtv. Zebulla vertritt wiederholt die gegenheilige Ansicht, indem er auf die hohen Reservefonds hinweist. Stadtv. Bille meint, Herr Mugdan ist viel zu vorzüglich hinsichtlich der Sparkasse, die durch die Reservefonds entschieden gefährdet sei. Stadtv. Mugdan betont, daß, wie die Verhältnisse jetzt liegen, eine Erhöhung des Zinsfußes nicht vorgenommen werden könne. Nach einem Schlussworte des Referenten wird die Vorlage mit dem Antrage des Stadtv. Zebulla auf Erhöhung des Zinsfußes dem Ausschuß II überwiesen.

Ein neues Elektrizitätswerk soll nach dem Antrage des Magistrats auf dem Grundstück zwischen dem Schieswerder und dem Damme der Rechten Oder-Ufer-Bahn errichtet werden; die Kosten sind auf 2,500,000 Mark veranschlagt. Der Referent, Stadtv. ordneter Grund, beantragt nach längerer Ausföhrung, die Magistratsvorlage mit der Maßgabe anzunehmen, daß die Betriebsreparation ermächtigt wird, schon jetzt alle Arbeiten vorzunehmen zu lassen, welche geeignet sind, eine rechtzeitige Inbetriebsetzung zu sichern. Oberbürgermeister Bender begrüßt diesen Vorschlag als Verbesserung. Die Magistratsvorlage wird darauf mit dem Amendement des Referenten genehmigt.

Auflassung eines Grundstücks. Der Magistrat beantragt die Auflassung eines langen, neben dem jüdischen Friedhofe nahe der Lohestraße liegenden städtischen Grundstücks von 22 1/2 Ar an die Synagogengemeinde, wogegen am Scheitniger Platz 53 Ar aus dem Besitze der städtischen Familieninsinung an die Stadt aufgegeben werden sollen, damit von der Kenntribüne her eine gerade Zufahrt zur Schweizerei hergestellt werden kann. Referent Stadtv. Baumeister beantragt Genehmigung der Magistratsvorlage. Stadtv. Heine erucht, daß die Vorlage in der dortigen Gegend nicht geringe Aufregung verursacht habe. Die Vorlage bedeute eine Erweiterung des jüdischen Friedhofes, die vom hygienischen Standpunkte aus nicht zu billigen sei; außerdem würden auch die Besitzer der angrenzenden Grundstücke durch eine Auflassung geschädigt. Aus allen diesen Gründen beantragt Referent Ablehnung der Vorlage, event. Ueberweisung derselben an den Ausschuß IV. Stadtv. Bischof tritt für die Vorlage ein, ebenso der Oberbürgermeister. Letzterer begründet nicht warum die Adjazenten wegen der Vorlage aufgeregt sein können. Allerdings mögen sie durch die Auflassung nicht den Nutzen haben, den sie sich durch Anlegung einer Straße in jener Gegend versprechen; aber eine Straße sei nicht nöthig. Stadtv. Schatz.

man bittet gleichfalls, dem Magistratsantrage zuzustimmen. Stadtv. Heine erucht nochmals um Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuß. Im Uebrigen hält Referent eine Sitzung zwischen den Friedhöfen für sehr notwendig. (Wiederholung.) Stadtvater Heine bemerkt, daß diese Straße wohl niemals gebaut werden wird; die vorhandenen Verbindungen genügen vollständig. Die Vorlage wird gegen zwei Stimmen genehmigt.

Ankauf der alten Börse. Die Ausschüsse für Grundeigentum und Bauten empfehlen einen Antrage des Magistrats gemäß dem Ankauf der alten Börse für eine Million Mark, sowie Genehmigung der vom Magistrat vorgeschlagenen Dekung des Zinsfußes. Referent, Stadtv. John, bittet die Vorlage mit Rücksicht zu behandeln. (Große Heiterkeit.) Meine Herren! Warum lassen Sie? (Eneute Heiterkeit.) Referent versucht nachzuweisen, daß die alte Börse sich sehr gut für Unterbringung städtischer Bureaus eigne und deshalb anzukaufen sei. Es sei ja richtig, daß der Preis für die alte Börse klinge sehr hoch, aber die uns sonst angebotenen Grundstücke seien noch viel theurer. Referent Urban rühmt die angeleglichen Vorschläge der alten Börse und empfiehlt den Magistratsantrag. Stadtv. Heine will auch sehr ruhig und objektiv die Sache behandeln. (Heiterkeit.) Wir sollen für die alte Börse eine Million Mark und 300,000 Mark Umbaukosten zahlen. Dafür bekommen wir ganz ungenügende Räume. Und wann kommen wir denn in den Besitz dieser Räume? Erst in etwa 3 Jahren. Da ist es doch besser, ein eigenes Geschäftshaus zu bauen, das ja nicht unbedingt auf dem Dinge liegen braucht. Referent bittet dringend, den Ankauf ohne Weiteres abzulehnen, weil man sich damit auf eine abschließende Wahl begeben. Oberbürgermeister Bender verteidigt die Magistratsvorlage. Daß der jetzige Zustand unserer Bureauräume standstill sei, könne nicht bestritten werden, und so lange man keine besseren konkreten Vorschläge mache, sei die Magistratsvorlage die zweckmäßigste. Die Räume der alten Börse seien ganz gut. Durch den Umbau werde das Neuzere der alten Börse nicht verschlechtert, sondern verbessert, ebenso wenig sei das Gebäude zu theuer. Wenn man glaube, in der Nähe des Rathhauses ein billigeres und besseres Haus zu finden, dann möge man die Vorlage ablehnen, sonst aber nicht. Referent weist daran, daß ein billigeres Gebäude zu finden ist. Es sei ein theurer Kauf, die alte Börse, aber auch ein guter Kauf. Stadtvater Pöhlmann bemerkt, daß die Räume der alten Börse durchaus zweckmäßig seien; übrigens wäre dies doch auch Sorge des Magistrats. Eine solche gute Gelegenheit komme nicht wieder. Referent bittet deshalb um Annahme der Magistratsvorlage. Ein Schlussantrag wird abgelehnt. Stadtv. Zebulla meint, daß das, was der Oberbürgermeister gesagt habe, nämlich, daß die alte Börse auch nur ein Nothbehelf sei, die Versammlung erst recht zur Ablehnung seiner Vorlage veranlassen müsse. Es gäbe eine ganze Anzahl anderer Plätze für Bureauräume. Referent ist nicht der Meinung, daß die alte Börse zu theuer ist, aber ihre Räume seien eben für Bureaus unzureichend. Oberbürgermeister Bender vertritt wiederholt seine gegenheilige Ansicht. Stadtv. Döwig behauptet, daß ein solches Grundstück, wie es die alte Börse ist, billiger nicht zu erlangen wäre und empfiehlt den Ankauf; ebenso Stadtv. Heine, der sich hauptsächlich über die Brauchbarkeit der Räume verbreitet, und betont, daß sie gegenwärtig zum Theil überflüssig, aber doch zweckmäßig einzurichten seien. Nach einem kurzen Schlussworte der Referenten wird die Magistratsvorlage mit zweifelhafte Mehrheit angenommen.

Schluss der Sitzung um halb 8 Uhr Abends.

* Zum Dachdeckerstreik. Gute Sonnabend Vormittag findet im Rathhause unter dem Vorsitz des Stadtraths Mars eine Verhandlung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Dachdeckerhandwerks befristete Beilegung des Streiks statt. Eingeladen wurden Obermeister Händel, Firma Gimmer, Dachdeckermeister Faust und Rabsch, als Arbeitgeber. Die Arbeitnehmer sind vertreten durch die Kollegen Adam, Rentmich, Maglich und Metz. Im Streik befinden sich 75 Mann. Die Preise wurde Seitens des Vorsitzenden, Stadtrath Mars, zu den Verhandlungen nicht zugelassen. Voraussetzungen kommt es zu einer Einigung.

Neueste Nachrichten.

Der Bergarbeiterstreik in Serne

Unter 1. Juli wird gemeldet: Seit heute früh 5 Uhr halten Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen die Chauffeen besetzt, um dem Arbeitswilligen Schutz zu gewähren. Die erschöpfenen Bergleute wurden heute früh 5 Uhr beerdigt. Dem Zuge folgten nur die nächsten Anverwandten. Zur Beerdigung von Ruhestörungen waren im Krankenhaus und auf dem Friedhofe zahlreich Schupleute aufgestellt, in denen kam es nirgend zu Ruhestörungen.

Dreyfus' Rückkehr.

Einer amtlichen Meldung zufolge ist Dreyfus in dieser Nacht in Luteron, einem kleinen Hafen auf der gleichnamigen Halbinsel im Arcandisement Orient, gelandet und ist mittelst Wagen nach Rennes überführt worden, wo er um 7 Uhr früh eingetroffen ist. Jegend ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Nom. 30. Juni. Die Session des Parlamentes wurde durch königliches Dekret vom 30. Juni geschlossen.

Ständesamliche Nachrichten.

- Eheschließungen. I. Arbeiter Reinhold Gänther, Hildebrandstr. 38 mit Auguste Scholz, daselbst. — Schloffer Oswald Michaelis, Weißbergstraße 43, mit Marie Michaelis, Ober-Glogau. — Schmied Karl Scholz, Berlinstr. 43, mit Marie Schauer, daselbst. — Schmiedmeister Stanislaus Dierzowski, Oberstr. 13, mit Martha Sibielski, Bohum. — Schuhmachermeister Augustinus Schindler, Ober-Hermisdorf, mit Auguste Abolip, Kleine Schlesengasse 35. — Hausknecht Friedrich Huns, Weißbergstraße 26, mit Anna Wittner, daselbst. Geburten. I. Sattler Franz: Antulla, T. — Badiregehilfe Albert Sachs, T. — Zugschneider Karl Slowalla, T. — Former Karl Meusel, S. — Schloffer Alfred Friede, T. — II. Schuhmacher Josef Grzer, T. — Schneider Karl Basler, S. — Gärtner Karl Rübiger, S. — Privatpostkrieger Karl Rappig, T. — Schloffer Karl Staar, T. — Bäckermüller August Schögl, S. — Köpfer Heinrich Leber, T. — Arbeiter Max Schelauke, S. Todesfälle. I. Georg, S. des Ruitches Ernst Fabian, 6 J. — Schloffer Albert Müller aus Sosnowice, 24 J. — Led. Kindermädchen Auguste Gerlich, 23 J. — Elfriede, T. des Arbeiters Robert Christoph, 1 J. — Margarethe, T. des Arbeiters Karl Lorenz, 6 Wochen. — II. Georg, S. des Schmieds Anton Schögl, 1 J. — Schmiedefrau Ida Breuß, geb. Wichorn, 35 J.

Ernst Zann's Restaurant, Kreuzbergerstr. 6, 3. Haus v. d. Matthiasstr. empfiehlt den Parteigenossen seine secundären Lokalitäten. Um gütigen Zuspruch bittet erbeucht Ernst Zahn.

Sonnabend, den 1. Juli 1899, Erster Ausverkaufstag.

20% unter Preis.

Henel's Saison-Ausverkauf

(nur 3 Tage) in allen Abtheilungen des umfangreichen Lagers.

20% unter Preis.

Kinder-Wäsche, Wagen u. Stühchen, Baby-Artikel, Tricotagen u. Strumpfwaren, Koch-Wäsche,

Bettstellen, Matratzen, Keilkissen, Schlafdecken, Bettdecken, Steppdecken.

Gardinen, Stores, Lambrequins, Tischdecken, Teppiche, Vorlagen, Läufer, Portièren, Vorhänge, Rouleaux.

Wagen- und Reise-Decken, Plaids, Riemen, Leder- und Galanterie-Waaren.

Toilette-Gegenstände, Seifen u. Parfümerien, Sommer-Pferdedecken, Fliegen-Netze.

Zurückgesetzte

Herren-Jacket-Anzüge

anstatt 25 bis 40 M. jetzt nur 10 bis 15 M. Netto.

Coden-Kavelocs nur 6 M. Netto.

Reise-Hüte und englische Herren-Mützen

Stück nur 1 M. Netto.

Herren-Stroh Hüte und zurückgesetzte Anzugstoffe **30%** unter Preis.

Ein grosser Posten

Linoleum einfarbig u. bedruckt,

theilweise mit kleinen unmerklichen Fehlern meterweise in Rollen sowie in Resten, mit einer Ermässigung bis zu **20%** unter Fabrikpreis.

Die Realität unseres Ausverkaufs-Rabatts, der auf alle Einzel-Preise gewährt wird, können die gebildeten Kunden durch unsere illustrierten Preis-Comptoirs kontrollieren.

Heute Sonnabend, den 1. Juli 1899:

Haupttag

für

Damen-Leib-Wäsche, Röcke, Schürzen, Bettwäsche,

Herren-Ober-, Nacht-, Sport- und Reise-Hemden, Kragen, Manchetten, Serviteurs, Cravaten, Taschentücher,

Tricot-Unterjacken, -Hemden, Beinkleider, Socken, Touristen- u. Radfahrer-Hemden, Bade, Reise- und Sport-Artikel

20% unter Preis.

Schuhwaaren * Seidenstoffe **20 und 30%** unter Preis.

Freie

Ein- und Rückfahrt

nach und von Breslau für Jedermann.

Wir verfügen um vielseitigen Wunsch entgegen zu kommen, unseren auswärtigen Kunden an diesen alljährlich nur einmal stattfindenden Saison-Ausverkaufstagen

ein oder mehrere Retourbillets III. Klasse

bei Baar-Einkäufen von mindestens
20 M. u. e. Umkreis h. z. 20 km. 75 M. u. e. Umkreis h. z. 75 km
30 - - - - - 30 - 100 - - - - - 100 -
50 - - - - - 50 - 200 - - - - - 200 -

Für Billets höherer Klassen verfügen wir stets nur die III. Klasse. Die Original-Billets müssen an der Kasse zur Abreispiegelung und Anrechnung vorgelegt werden.

Garderobe für Damen, Herren und Kinder.

Corsets, Handschuhe, Fächer, Mützen, Hüte, Schirme, Stöcke.

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwoll-Stoffe, Barchente, Inlets, Züchen, Drells.

Schürzen-, Bett- und Négligé-Stoffe, Rouleaux- und Congress-Stoffe, Anzug-, Paletot-, Hosen- und Loden-Stoffe.

Flanelle, Stickereien, Trimmings, Spitzen, Möbel- und Decorations-Stoffe, Kängematten, Feld- und Gartenstühle.

Ein grosser Posten zurückgesetzter

Mädchen-Kleider, Mäntel, Jackets

sowohl für die wärmere als auch für die kältere Jahreszeit geeignet.

Knaben-Anzüge in Waschstoffen v. 1,50 M. Netto, in Wollstoffen von 3 Mk. Netto an.

Bunte Barchent-Mäntel

mit Kragen für 1-3 Jahr, Stück nur 1 Mk. Netto.

Stroh- u. Bast-Hüte, Tellermützen, Handschuhe, Strümpfe, Strumpflängen, Sweaters zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Tisch- u. Küchen-Wäsche **15%** unter Preis.

Während des Saisons-Ausverkaufs haben wir für unsere geehrten Kunden ein **Erfrischungs-Buffer** zur kostenfreien Benützung eingerichtet.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Julius Henel vorb. C. Fuchs,

Kaiserl. u. Königl., Königl., Königl.-Prinzl. u. Fürstl. Hoflieferant,

Breslau I, Am Rathhause 24-27.

Umtausch sowie Franco-Versand dieser Waaren ausgeschlossen.

Leinenhaus Eduard Bielschowsky jr.

Breslau, Nicolaistr. 76, Ecke der Herrenstrasse.

Der diesjährige grosse

Sommer-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 3. Juli,

und dauert bis

Mittwoch, den 5. Juli, Abends 8 Uhr.

Wegen Vorbereitungen zum Ausverkauf bleibt das Geschäftshaus am Sonntag, den 2. Juli, geschlossen.

Fahrrad-Handlung von Otto Wentzel Breslau, Garten-Strasse 12.

Rad-Verleih-Institut.

Großer Fahrjaal,

Series 5 H. Stand. fern 50 Pf.

Lager neuer und

gebrauchter Fahrräder

Fabrik von 4323

Kinder-Rädern.

Reparaturen jeder Art,

besonders Dreharbeiten.

Vernickelung und

Emallieren

zu billigsten Preisen.

Fortsetzung der Gaurier- u. Regina-Fahrrad-Werke.

Gesellschafts-Wagen

zu Leihen

bis 20 Personen fassend.

Gartenwagen u. Feldweg etc.

Wägelwagen 40 Pf. fassend

empfehle 4592

C. Jackisch, Gartenstr. 140. O. Ederhau Nr. 541.

Fahrräder!

Volle Garantie. Gediegen. Eleganz. Leicht u. billig. Verlangen Sie Prospekte. Bedienung streng reell und coulant.

Noak & Comp.

BRESLAU, Gartenstrasse No. 63.

Erstes u. größtes Velodrom am Platz.

30 Sophas

und Divans

werden einzeln auf Ab-

zahlung mit einer An-

zahlung von 5 Mark

und wöchentlichen Ab-

zahlung von Mk. 1 ab-

gegeben. 5033/4

S. Osswald

Schubbrücke 74, I

4775 Nur jeden Sonntag

Familienbilder billigst 1 Dtz. Visitenbilder 4 Mk. Gartenstr. 49, neben Liebig.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 1. Juli 1899.

Aus einer Breslauer Schuhfabrik. Die Zwicker der Heimann'schen Schuhfabrik, neun an der Zahl, haben am Montag früh die Arbeit niedergelegt. Begründet wird dieser Schritt durch die vollständig veränderte Lohnberechnung, durch welche die betreffenden Arbeiter nicht viel mehr als die Hälfte des früheren Lohnes verdienen können. Die Lage der Schuhmacher ist bekanntermaßen eine ohnehin ärstliche, der Lohn reicht bei den meisten nur zur Beschaffung der notwendigsten Bedürfnisse hin. In diesen Löhnen aber werden seit Jahresfrist bei Heimann noch fortwährend Abzüge gemacht. Vor drei Wochen wurde daselbst Sonnabend früh 8 Uhr ein neuer Lohnzettel ausgehängt, nach welchem bereits die neue Woche, die denselben Tag Nachmittags beginnt, gearbeitet werden sollte. Das ist ganz unzulässig, dennoch ließen es sich die unorganisierten Arbeiter gefallen. Die Löhne waren darin wie folgt festgesetzt: Ueberholer, Klappen hinterstecken und Brandsohlen aufheften für Herren 7 1/2 Pf., Damen 5 1/2 Pf. und Kinder 4 1/2 Pf. Ein schneller Arbeiter kam bei diesen Preisen auf etwa 13,50 Mark, wovon noch Kleister, Tere, Raffeneid etc. abgeht, bleiben etwa 12 Mk. Davon sollen in einer Großstadt Wohnung, Kleidung, Nahrung und alle anderen Bedürfnisse beschafft werden! Nun verlangten die Zwicker für die obengenannten Arbeiten durchschnittlich 1 1/2 Pf. zugelegt. Dies wurde ihnen verweigert, aber dennoch Änderungen am Tarif vorgeschlagen: u. a. 1/2 Pf. Sa-lage bewilligt. Da die Arbeiter hiermit nicht einverstanden waren, ließen sie die Arbeit nieder und zwar sofort, da die Arbeitsbedingungen ohne ihr Einverständnis geändert waren und somit der Arbeitsvertrag von der Firma zuerst durchbrochen war. Herr Heimann gab auch Allen die Papiere heraus bis auf einen, der gegen ihn klagbar werden soll. Das Gewerbegericht wird zweifellos zu Gunsten des Arbeiters entscheiden, da er nach dem Vorhergegangenen zur sofortigen Niederlegung der Arbeit berechtigt war. Drei Andere aber erhielten in ihre Zeugnisse die vollständig ungesetzliche, gegen die Gewerbeordnung verstößende Bemerkung, daß sie die Arbeit „widerrechtlich“ verlassen haben. Nun erlauben sich aber auch die Arbeiter die Anfrage, wo die Strafgebühren geblieben sind, die doch zu ihrem Nutz und Frommen verwendet werden müssen? Den Arbeitern aber ist über die Verwendung noch nichts bekannt geworden. Bei Todesfällen etc. haben sie selbst in die Tasche gegriffen. Auch macht ein Arbeiter die Beschwerde geltend, daß ihm für einen beschädigten Schuh ein Abzug von 9 Mark gemacht wurde, während der reelle Werth dieses Paares seiner Ansicht nach nur 7,50 Mark beträgt. Von den 13,50 Mark Verdienst noch diesen Abzug abgerechnet, ging der Familienvater nun mit 4,50 Mark heim. Angesichts solcher Vorfälle rufen wir den Arbeitern immer aufs Neue zu: Organisiert Euch, damit ihr gemeinsam Eure Interessen besser zu wahren vermögt.

Ueber die mangelnden Verkehrsverhältnisse im Osten wird im jüngst erschienenen Jahresberichte der Breslauer Handelskammer lebhafteste Klage geführt. Es heißt darin:

Mit dem wichtigen russischen Hinterland entbehren Breslau, Mittel- und Niederschlesien eine direkte Bahnverbindung; die Zugverbindungen nach Ost- und Westpreußen sind so mangelhaft, daß unser Handel und unsere Industrie daselbst vielfach nicht mehr den Wettbewerb ermöglichen können. Mit dem ober-schlesischen Industriegebiet verbinden uns nur zwei Schnellzüge hin und her täglich; die den Namen Schnellzüge führenden Züge, die nach und von dem Gebirge verkehren, legen durchschnittlich 40—45 Kilometer in der Stunde zurück, eine Leistung, die auch von Güterzügen beansprucht wird; eine Schnellzugverbindung nach Glatz, Prag, Brünn, Olmütz existiert für Breslau überhaupt nicht u. s. f. Da ist es denn kein Wunder, wenn die Einkäufer vorziehen, andere Plätze aufzusuchen, als die so un bequem und nur mit solchem Zeitaufwand zu erreichenden schlesischen Orte.

Wird dieses ungünstige Verhältnis doch auch noch verstärkt durch den Mangel an Fernsprecherverbindungen. Zwar mit Leipzig ist die letztere eröffnet worden, aber es konnte bisher kaum Gebrauch davon gemacht werden, da die Sprechenden sich meist nicht verstehen konnten; mit Posen und Stettin ist endlich eine Verbindung geschaffen, aber weder mit Bromberg, Thorn, Danzig und Königsberg, weder mit Magdeburg noch mit Hamburg, weder mit Prag, noch Wien, noch Pest.

Es wird sodann besonders auf die eigenartigen Gegensätze hingewiesen, in denen sich die Verkehrspolitik des Deutschen Reiches bewege.

Soll, so heißt es, Deutschland mit Nutzen eine Weltwirtschaftspolitik treiben, sollen nicht Kolonien, Kriegsflotte und Dampfersubventionen sich als kostspielige und nutzlose Unternehmungen erweisen, die das heimische Gewerbeleben mehr belasten als fördern, so ist es notwendig, unter gesamtem Verkehrsweesen, nicht bloß einzelne Zweige desselben, aus großen Gesichtspunkten heraus zu leiten.

Sechs Stunden Schule wöchentlich! Eine die Verwendung schulpflichtiger Kinder zum Viehhüten einschränkende Verordnung hat jetzt die Regierung zu Gumbinnen erlassen. In der Hauptsache ist Folgendes bestimmt worden: Die Knaben, die in den Hütendiensten treten sollen, müssen das elfte Lebensjahr vollendet, dürfen aber das dreizehnte noch nicht erreicht haben. An einem ganzen oder zwei halben Tagen, mindestens also sechs Stunden in der Woche, haben die Hütetüder dem Schulunterricht beizuwohnen.

Wohlgemerkt, das sind Bestimmungen, die den bisherigen Hütendiensten schulpflichtiger Kinder einschränken sollen! Wie mag es da ohne diese Einschränkung angesehen haben. Und trotz dieser Einschränkung nur sechs Stunden Schulunterricht wöchentlich zwei ganze Jahre hindurch! Welche Erfolge kann der Lehrer dabei erzielen, wenn ihm das Schulkind solcher-

gestalt ein- oder zweimal in der Woche in den Unterricht hineinschneit! Und vergleichen passiert im „Land der Schulen!“

Die Zehnfünnig-Postanweisungen für Beträge bis 5 Mark bestimmt, können nach ergangener Bekanntmachung auch für höhere Beträge benutzt werden. In diesem Falle ist selbstredend eine Zehnfünnigmarke auf den Raum zu kleben, den die Formulare links der eingetragten Marke aufweisen.

Die Hundesperre ist wegen der bei einem Hunde auf der Neuen Laichenstraße, wie bereits berichtet, festgestellten Tollwut jetzt auch für die Guts- und Gemeindebezirke um Breslau bis einschließlich den 25. August verlängert worden.

Die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt Montag, den 3. Juli, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lange. Zur Verhandlung sind folgende Straffachen festgesetzt: Montag, 3. Juli, gegen 1. den Bohngärtner Johann Drobek aus Nieder-Mois wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, 2. den Dienstknecht Julius Hiescher aus Bankwitz wegen Stillschleppens; Dienstag, 4. Juli, gegen 1. den Gärtnermeister Johann Härtel aus Schmiebelsdorf wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Rate (als Gemeindevorsteher), 2. den Geschäftsmann und Waarenhändler Paul Labuhn von hier wegen Betruges, Urkundenfälschung und Diebstahl; Mittwoch, 5. Juli, gegen den Bohngärtner Wilhelm Urbanski aus Groß-Nidern und den Mählendestler und Gemeindevorsteher Eduard Thiel aus Repline wegen Urkundenfälschung, Betrug und Verbrechen im Amte; Donnerstag, 6. Juli, gegen den Fleischer M. Herrmann, den Maurer B. Stöfel und den Dachdecker Friedrich Seidel, sämtlich aus Sachwitz, Kreis Neumarkt, wegen Raubes; Freitag, 7. Juli, gegen die verheiratete Schriftfegerin Maria Hornig, geb. Jun, von hier, wegen Urkundenfälschung; Sonnabend, 8. Juli, gegen den Kaufmann Leon Wolbrung von hier, wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betruges.

Der westliche Eingang zum Rathhause ist gegenwärtig abgeperrt, da der äußere Treppen-Aufgang zu diesem Portal renoviert wird. Die ausgeleiteten Treppentufen werden durch neue aus Granit ersetzt und die Treppentwangen, die bisher aus Ziegelsteinen gemauert waren, werden ebenfalls aus diesem Material hergestellt. Während der Bauarbeiten hat der Eingang zu diesem Theil des Rathhauses durch das Spiorial zu geschehen.

Kassirung des Gürtelweges. Die Handelsgesellschaft Pfeffer, Pringsheim u. Co. beabsichtigt den ihr gehörigen Theil des sogenannten Gürtelweges zwischen Alfenstraße und Kurze Gasse zu kassiren. Etwas Eingriffe gegen diese Kassirung von Straßenland sind innerhalb vier Wochen zur Vermeidung des Ausschusses beim Polizeipräsidium schriftlich anzubringen.

20 Pfennig-Tag im Zoologischen Garten. Die im Interesse der minder bemittelten Bewohner unserer Stadt von der Verwaltung des Gartens getroffene Einrichtung, daß in der Sommerzeit am ersten Sonntage eines jeden Monats von 6 bis 11 Uhr Vormittags ein Eintrittspreis von nur 20 Pf. (Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.) erhoben und überdies an jedem dieser Tage bei gutem Wetter ein Frühkonzert von 7 bis 9 Uhr veranstaltet und der Preis für 12 Uhr Mittags ermäßigt wird, bleibt trotz des sehr beträchtlichen Kostenaufwandes, den die überaus eigenartige und sehenswerthe Schaustellung des „Aschanti-Dorfes“ und seiner Bewohner der Gartendirektion auferlegt, auch am morgigen Sonntag, den 2. Juli, in Kraft, und zwar ist der Besuch der Schaustellung in diesem Preise mit einbezogen, und es berechtigt die bis 11 Uhr Vormittags gelösten Eintrittskarten auch zum Verbleiben im Garten bis zum Abend. Von 11 Uhr Vormittags ab wird der Eintrittspreis von 30 Pf. erhoben.

Eine große Unruhe macht sich seit einiger Zeit wieder auf den öffentlichen Straßen recht bemerkbar. Durch das Begewerfen von Obstresten, Kirschkernern, Salatblättern, Gurkenschnitten etc. auf den Trottoirs sind bereits mehrere Personen zu Falle gekommen.

Zeltgarten. Die Direktion des Zeltgartens, welche sich so gut in Breslau eingeführt, kehrt soden aus Berlin zurück, wo sie bedeutende Abzünge gemacht hat. So ist ein Abkommen mit einem der bedeutendsten Berliner Lustspielverleger und ebenfaldigen Komponisten, persönliche Freunde der Direktion, gemacht worden, welche eigens für den Zeltgarten Stücke schaffen werden, deren Genre noch ganz neu in Breslau ist. Ebenso sind erstklassige, neue Spezialitäten-Kräfte engagirt. Das Entree für den Winter wird übrigens bedeutend ermäßigt, um dem Prinzip des Instituts, für Jeden eine Erholungsstätte zu sein treu zu bleiben. Auch für den Sommer stehen noch große Ueberbahrungen bevor.

Sturz in die Oder. Am 30. d. M. Vormittags stürzte ein zweijähriges Kind von der Kupferschmiedestraße in den Anlagen an der Burgstraße in Folge Nachlässigkeit des Kindermädchens die steinernen Ueberbahrungen hinab in die Oder. Ein Student und ein Baumaterialienhändler brachten es mit eigener Gefahr wieder an das Land.

Ein Kind ertrunken. In dem Grundstück Vorderbleiche 4 spielte gestern Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr der drei Jahre alte Walter Linke, Sohn eines daselbst wohnenden Schmiedemeisters, auf der nach dem Dreiflüsse führenden Treppe. Vielleicht hat sich der Knabe zu weit vorgewagt, und so wurde er plötzlich von der Strömung erfasst und fortgerissen. Ein anderer Knabe rief sofort die Mutter des in den Wellen verschwundenen Kindes herbei, jedoch war der Kleine bereits fortgetrieben. Zu derselben Zeit befand sich der Bauarbeiter August Rengel auf der Ueberbahrungsbrücke und gewahrte das auf den Wellen treibende Kind. Sofort entlegte er sich der Oberkleider und begab sich in den Strom. Es glückte ihm auch, das bereits besinnungslose Kind zu erfassen. Als dies geschah, ging gerade die Gattin des Vorstehenden eines Vereins freiwilliger Krankenpfleger über die Brücke; sie ließ das Kind nach ihrer Wohnung bringen, wo etwa 1 1/2 Stunden lang Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, die auch noch fortgesetzt wurden, als ein Arzt eingetroffen war. Leider erwiesen sich alle Bemühungen erfolglos. Das ertrunkene Kind, welches von sieben Geschwistern das jüngste ist, wurde darauf in die elterliche Wohnung gebracht.

Gehohlen wurden: Einem Gasthofbesitzer von der Alt-Bürgerstraße aus einem Fremdenzimmer zwei Brillanten, ein Geldbeutel, ein Handtuch und zwei Tischdecken, einem Wirtshausbesitzer von der Schillerstraße aus der Adenkaße ein Geldbetrag von etwa 3 Mark, einem Hausbesitzer von der Uebingstraße eine dunkelblaue Brieftaube und einem Kaufmann aus dem Flur des Hauses Tauentzienplatz 14 ein Fahrrad (Fabrikat Beckmann u. Co., Fabriknummer 3535).

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 29. d. M. 31 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Ein hebräisches Religionsbuch, eine Pferdedecke, ein Fahrradkilometermesser, eine Pflanzschale mit einem Kuckuck, ein Medaillon, eine Granatbroche, ein Trauring und ein Geldbetrag. — Abgehundene Sachen: Eine goldene Kette mit einem Achatstein, eine silberne Damenuhr (Nr. 10,637), eine goldene Damenuhr mit einer Kette, an welcher ein Goldtopf hängt, ein silberner Trauring, gez. A. B. 18. 5. 89, ein Schildpattarmband, eine grüne Mantelpelzlinie, ein Beutel mit 13 Mk. und ein Portemonnaie mit 30 Mk.

Verein Gewerkschaftskartell für Breslau und Umgegend.

Freitag, den 30. Juni, fand in den „Lauden“, Neumarkt, eine Mitglieder-Versammlung statt. Als einziger Punkt stand der Dachdeckerstreik auf der Tagesordnung. Nach kurzen Mittheilungen seitens des Vorsitzenden, betreffend Ablauf der Mandate und Angelegenheiten beim Wohnungswesen, gielte Dachdecker-Anders zunächst einen Bericht über den Dachdeckerstreik. Alle Einigungsversuche wurden von den Unternehmern zurückgewiesen, so daß den Dachdeckern nur Abzug blieb, in den Streik einzutreten. Hoffen auch die Unternehmer, daß die Dachdecker im Streik nicht ausbarren werden, so zeigt doch die Haltung derselben, daß sie gewillt sind,

ihre gerechten Forderungen zur Durchführung zu bringen. Da das Gewerkschaftskartell noch nie den Gewerkschaften eine Unterstützung bewelgelt hat, so hoffen auch die Dachdecker in diesem Falle auf dieselbe. Auf eine Anfrage bemerkt Genosse Anders, daß bei dem Streik nur die Ziegel- und Schieferdecker in Betracht kommen. Daraus erklärt sich die geringe Zahl der Streikenden. Von 85 über-treffensredner erklärten sich für die Unterstützung der streikenden Dachdecker, die darauf einstimmig beschlossen wird.

Unter „Verschiedenes“ macht der Vorsitzende bekannt, daß in nächster Zeit ein neues Adressen-Verzeichniß zusammengestellt werden soll und ersucht die Delegirten dafür zu sorgen, daß die Fragebogen gewissenhaft ausgefüllt und zu dem bestimmten Zeitpunkt zurückgeschickt werden. Ferner verweist er auf die General-Versammlung des „Vereins für Sozialpolitik“, welche in der Zeit vom 25.—27. September im Landeshause der Provinz Schlesien, Gartenstraße 72—74, stattfindet. Mechaniker Höbner kommt sodann auf seine Thätigkeit als Pächter der dem neuen Gewerbeinspektor keine Veranlassung zu Klagen haben, da er sich bereit erklärt hat, Beschwerden seitens der Arbeiter durch den Beschwerdeführer entgegenzunehmen; der Gewerbeinspektor wünscht, daß ihm die Arbeiter volles Vertrauen entgegenbringen. Genosse Geister ersucht, über alle Außenstände bis Ablauf des Sommerhalbjahres mit ihm abzurechnen. Nachdem noch der Vorsitzende alle Delegirten zu recht reger Thätigkeit, auch innerhalb ihrer Gewerkschaften, ermahnt, erfolgt Schluß der Versammlung. — Unentschuldig fehlten: Bauarbeiter Kosmeyer, die Buchdrucker Wolf und Jahnke, Glaser Bederer, Holzarbeiter Giesmann und Peterhaniel, Klempner Ostmann (2. Mal), Kupferschmied Schöner, Maurer Schirdwan, Schuhmacher Jantorsch und Porzellanarbeiter Neumann.

Faustkräut, 29. Juni. Unglücksfall. Der Steinbruchmeister August Hübner von hier wurde, nach der „Tgl. Abst.“, die feiner Arbeit im Steinbruch von herabstürzenden Erd- und Steinmassen verschüttet. Die schweren Verletzungen erforderten die sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus in Reichensbach.

Neurode, 30. Juni. Faustkräut. In Neurode brannte gestern Nachmittag, wie telegraphisch gemeldet wird, die Weberei von Hermann Bolack Schr. 15 Feuerwehren betheiligten sich an den Löscharbeiten. Der Betrieb ist theilweise gestört, eine große Anzahl Arbeiter beschäftigungslos.

Neurode, 29. Juni. Wieder die Luftschaukel. Vorigen Sonntag ereignete sich, nach der „Glatz. Ztg.“, bei der amerikanischen Rundschaukel auf dem Schützenfeste in Rungsdorf ein Unglück. Das 12-jährige Schulkindchen Fischer aus Neurode wollte in eine Gondel einsteigen. Das Kind erlitt von der Bewegung befindlichen Gondel einen Schlag an die rechte Kopfseite, so daß es bewußtlos hinfiel und blutend in ein benachbartes Haus getragen werden mußte. Erst Montags erholte sich das Mädchen von seiner Verletzung.

Endowa, 29. Juni. Eine Bluttthat beginnt am vorigen Freitag im böhmischen Grenzort Klein-Powitz ein Bauerntochterkind Baby. Als ein Spinnmeister ihm Vorhaltungen machte, weil er seinen Knaben mißhandelt, drang der Knecht mit dem Rechenstiel auf ihn ein und bohrte ihm denselben in den Unterleib, damit er genug, bearbeitete er den Schwerverwundeten noch mit feinsten Taschenmesser darat, daß er bald darauf verstarb. Einem Mann, der dem Wütherich in den Arm fallen wollte, brachte er sieben Stiche in den Rücken bei, die denselben wohl zeitweilen zum Krüppel machen dürften. Der Mörder wurde verhaftet und, der „Glatz. Ztg.“ zu Folge, nach Nachod abgeführt.

Glatz, 29. Juni. Junger Spießhube. Am vorigen Sonntag stand nach Schluß des Hochamts die Tochter eines hiesigen Beamten an einem Schaufenster, als sie plötzlich bemerkte, wie ein etwa 12 Jahre alter Junge im Begriff stand, ihr die Uhr aus der Tasche zu nehmen. Glücklicher Weise befand sich die Uhr, außer an der Seite, noch an einem seitlichen Bande, welches um den Hals geschlungen war. Hieran scheiterte der Versuch, die Uhr zu stehlen. Der Junge ließ die Uhr fallen und entließ. Mit ihm zusammen verschwanden noch vier andere Jungen gleichen Alters, welche offenbar mit dem Diebe unter einer Decke standen. Die Dame war, nach der hiesigen Zeitung, so erschrocken, daß sie nicht im Stande war, rechtzeitig Hilfe anzurufen.

Neiße, 29. Juni. Von der Wäsche mangel erbrückt wurde gestern auf der Neuen Beckenstraße ein etwa 1 1/2 Jahre altes Kind. Dasselbe hatte sich, nach der „N. Pr.“, im Räumchen neben der Mangel bei der dort beschäftigten Mutter aufgehängt. In einem unbewachten Augenblick ließ es nach der Mangelkammer, geriet dort zwischen Mauer und Mangel, wobei ihm der Kopf zerquetscht wurde. Die Mädchen, welche die Mangel bewegten, hatten der Thür den Rücken gewendet und das Kind nicht hereinkommen sehen.

Zaborze, 29. Juni. Behüti die Kinder. Heute Vormittag 10 Uhr spielten die Kinder des Vierbedeckers David im Alter von 2 und 6 Jahren hinter der Haltestelle Sauer ohne Aufsicht auf dem Geleise der Straßenbahn. Unglücklicher Weise kam im selben Augenblick ein Sprengwagen der elektrischen Straßenbahn heran, den ein Motorwagen vor sich her schob. Der Wagenführer konnte also die ahnungslosen Kinder nicht sehen und blieb wunderlich von der Verkleidung des Sprengwagens erfasst, unter die Räder geworfen und überfahren. Das zweijährige Kind starb nach zwei Minuten. Ihm war der rechte Arm zweimal gestochen und die Schädeldecke eingedrückt worden. Das sechsjährige Kind hat schwere Kopfverletzungen und innere Verletzungen erlitten; es ist jetzt (5 Uhr) noch bewußtlos und es besteht keine Hoffnung, es am Leben zu erhalten.

Zaborze, 29. Juni. Durch unerhörte Rohheit mehrerer betrunkenen Burshen wurde gestern Nachmittag auf dem Wege nach Marienschanz ein alter Lehmann betari mißhandelt, daß der selbe kurze Zeit darauf seinen schweren Verletzungen erlag. Die Missethäter sind verhaftet.

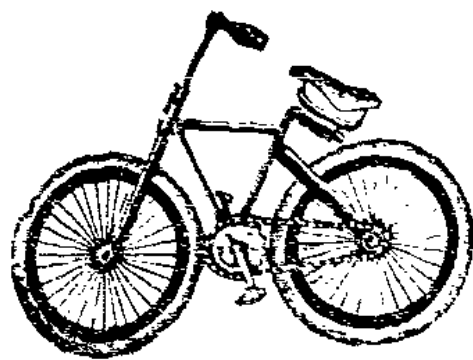
Elptze, 30. Juni. Das dreijährige Töchterchen des Hüttenarbeiters Migoß aus Koppania verunglückte dadurch, daß es in Abwesenheit der Mutter die Wäsche wusch, in einem Eimer mit heißem Wasser fiel und arg verbrüht wurde.

Soziale Uebersicht.

35 Mark monatlich! In der „Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen“, einem in Berlin erscheinenden Familienblatt, finden wir folgendes Inserat:

Gesucht nach Thüringen junges Mädchen aus besserem Stand; dasselbe hat täglich 6—8 Stunden Komptoirarbeit zu besorgen und muß für die übrige Zeit eine wirkliche Hilfe für die Hausfrau sein. Verlangt wird Kenntniß über stenographische Stenographie, heiteres Gemüth, Freundlichkeit gegen Kinder, möglichst auch Musik. Völlige Aufnahme in die Familie. Monatlich 35 Mark, später mehr. Kurzer Lebenslauf mit Bild an Haafenstein u. Rogler.

Angesichts eines solchen Gesuchs weiß man wirklich nicht, ob man sich wundern soll über die Dreistigkeit eines Geschäftsmannes, der es wagt, einem Mädchen mit vielschigen Kenntnissen bei unbeschränkter Arbeitszeit eine derart lumpige Entlohnung zu bieten, oder ob man staunen soll ob des Stands, welches unter den gebildeten, aber auf Erwerb angewiesenen jungen Mädchen herrscht, denen so etwas geboten werden kann.



Diamant-Räder

leichtlaufend und unbedingt zuverlässig

Preise von jetzt ab ganz bedeutend ermässigt.

Conlanteste Zahlungsbedingungen.

Ständiges Lager von über 300 Maschinen in jeder Preislage im **Diamant-Velodrom, Tauentzienstr. 36.**

Benno Perlinski

Breslau, Schweidnitzerstrasse 36.

Der diesjährige wegen Ueberfüllung der Lager vom 26. Juni bis 10. Juli währende grosse

Räumungs-Ausverkauf

Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen, Portièren, Tischdecken, Divan-Decken, Linoleum, Läuferstoffen, Steppdecken, Reisedecken, Plaids etc. etc.

bietet eine aussergewöhnlich selten wiederkehrende Gelegenheit, reelle Fabrikate mit einer Preisreduktion bis 33% pCt. einzukaufen. Niemand sollte versäumen, seinen eventuell späteren Bedarf jetzt schon zu decken.

Genossen

kauft Gues Brot nur in der **Schobitzer Landbrotbäckerei** von **Max Scholz.**

Heinrichsbaude

Königshainer Spitzberg. Hervorragender herrlicher Ausblickspunkt, der an Natur Schönheiten so reichen Grafschaft Glas. **Großartige Rundsicht.** Von Wartha in 1 1/2-2 Stunden zu erreichen. **Restaurant Sonntag und Feiertage geöffnet, an Wochenagen auf Befehlung bei Fleiß, Marimbal bei Glas.**

Langenbielauer Leinwand-Haus Inlets, Züchen, Gardinen, Wachleinwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, wasserfest, hart, Blousen, schwarze Strümpfe etc., alles in Fabrikspreisen. **G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 20.**

Vorsichtige Leute

kaufen Uhren, Gold- und Silberwaaren nur in Geschäften, welche durch langjährige Erfahrung eine gute Reputation für die von ihnen bezogenen Waaren haben. **Stampsel-Lies-Große** ist ein solches Unternehmen, welches seit Jahren in Breslau ein gutes Geschäft betreibt. **Stampsel-Lies-Große** ist ein solches Unternehmen, welches seit Jahren in Breslau ein gutes Geschäft betreibt.

Neue Cylinder-Uhren schon von 4 Mk. an
Neue Cylinder-Klein-Uhren schon von 3 Mk. an
Neue echt Silberne Herren- u. Damen-Klein-Uhren schon von 8 Mk. an
Neue echt goldene Damen-Klein-Uhren schon von 11 Mk. an
Neue echt goldene Herren-Klein-Uhren schon von 20 Mk. an
Neue Regulat. u. Schlagw. Uhren v. 7,50 Mk. an
Neue Feder- u. Wanduhren schon v. 2,25 Mk. an
Echt goldene Drahtringe, geklemmt von 4 Mk. an
Uhrenten in den schönsten Metallen und allen Preislagen schon von 20 Pk. an
Damen-Ringe, Krone, Krabben, Kröhen, Ohrringe, Granat- und Korallenketten u. s. w. kannend billig.
Demnachstehend werden auch Reparaturen in eigener Arbeit werthvoll, aber billig und in kürzester Zeit angefertigt. — **Wassermühle** verlangen meine reichhaltigen Preisliste, die ich an jede gewünschte Adresse unentgeltlich und portofrei sende. 3175

Albert Möwius, Uhrmacher,

Uhren, Gold- und Silberwaaren en gros & en détail. Breslau, Kaiserstrasse 26, im Gebäude Schmiedestraße 36. Die Geschäftsräume sind jetzt bedeutend vergrößert.

Diebe

stehen Uhren, empfiehlt zu folgenden enormen billigen Preisen:

- Goldener Herren-Uhren 4,50 Mk.
 - Klein-Uhren 6,00 "
 - Silber-Klein-Uhren Herren- und Damen-Uhren 8,50 "
 - Goldene Herren-Damen-Uhren 15,00 "
 - Goldene Herren-Uhren 30,00 "
 - Reisbaum Regulatoren 7,50 "
 - Wasser- und Wanduhren 2,50 "
- Reparaturen billig. — Reparaturen billig.

Max Frenzel, Uhrmacher, Friedrich Wilhelmstrasse 14h. 5090

Gebr. Heidenreich Fahrräder
50 Mark an
Pneumatik-Reifen,
unvergleichlich billig.
Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstr. 3a.
Telephon 3291. 5101

Ballhaus — Kleinburg.

Kennng. Nr. 3. Juli 1899.

Grosses Sommer-Fest

der Breslauer Schneider. 5152
Große Garten-Concert, Preis-Beizegen, Preis-Regeln. Jünglings-Verkehr im Saal, Cafeteria, Kiosk, Kinderfeste.

Grosses Sommernachts-Kränzchen

Anfang 4 Uhr. 5153
Garten a Series 20 Fig.
Bei Regenzeit findet das Fest im Saal statt.
Es lohnt sich zu kommen. Des Comité.

Rumy's
Kleiderstoffe, Gardinen, Züchen, Julets, Reste, Kattun, Biqués spottbillig.
David Freund, Carlsstr. 23, prt., Ecke Carlsplatz.

20 Herren- und Damenschreibtische werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung v. 10 Mk. und wöchentlicher Abzahlung von 2 Mk. an abgegeben. 5033/5
S. Osswald, Schuhbrücke 74, I.

Freunden u. Genossen theile ich ergebenst mit, daß sich mein **Schuhgeschäft** Aisenstr. 36 befindet
Ernst Langner, Schuhmachermstr.

Gebirgs-Himbeersaft
1 Ltr. 1/2 Ltr. 1/4 Ltr.
1,15 Mk. 0,60 Mk. 0,40 Mk.
einschl. der Flasche empfiehlt die Drogerhandlung **Paul Steinbrecher** Joh. Wothofer F. Kaffler, Friedrich-Wilhelmstr. 41 b. Ecke Triegauerplatz.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Teppiche, Tischdecken, Betten, Bilder, Oelgemälde, Regulatoren, Taschen-Uhren, Werthsachen. taust man am allerbilligsten nur beim gerichtlich vereid. Taxator **Gerstel,** 27, Malergasse 27, im Auktionslokal. 5060 b.

Zähne und ganze Gebisse (auch ohne Gaumenpl.) D. R.-P. No. 93 522 Zahnziehen. Reparaturen werd. i. kurz. Zeit angefertigt. **W. Dreger,** Mathiassstr. 4, II., vis-a-vis d. Odbertorw

S. Honigbaum, Mathiassstr. 9 (zur Krone). 5047

Hemden, Blousen, Schürzen, Jacken, Corsets, Strümpfe, Socken, Hüftträger, Cravatten

Herren-Anzüge

Helene Koehler, Kurze Gasse A, II. Haus v. d. Friedr.-Caristrasse.

Knaben-Anzüge

Wasch-Anzüge

Cognac Arac Rum selbst importiert en gros u. en détail ff. Original- und Tafel-Whisky Annaberger Klosterbitter, Mandarinen-Ginger, Karthäuser, Curaçao etc. „Nachod“, Magen- und Cholera-Bitter, alten Breslauer Korn mit Wein abgezogen, Aepfelwein, Johannisbierwein, Bockbierwein, Limbier- und Citronen-Sinnsaden, Wein, Gebirgs-Himbeer-, Brombeer, Kirsch-, Johannisbeer- u. Citronen-Säfte mit feinstem Raffinaden-Zucker eingekocht, Essigsprit, Frucht- und Wein-Essig, 4957 ff. Tafel-Mostrich.

Hitzableiter v. 1 Mk. an.

Radfahrer-Anzüge

Schul-Anzüge

Loden, Joppen u. Mäntel

Sommer-Paletot

Arbeiter-Garderobe

in tieferer Answ. bei billigen Preisen. Für reelle und coulant Bedienung bürgt das Resommée der Firma **S. Honigbaum.** Bestell. nach Maß unter Garantie

Hermann Seidel, Breslau, Ring 27. Verkaufsstellen: In Jaskank im Gensker, im Komplex in Jask.

Gelegenheitskauf! 200 Bettstellen mit Federmatrassen und Reilfäden à 30 Mk und 2 Sopha à 20 Mk. bill. 3. vert. Schmiedestraße 52 I. E. T.

Stampsel-Lies-Große kostet nur Mk. 1,50. **Max Häbsch** Stempel- u. Schablonen-Fabrik Breslau Hintermarkt 97.

Nur in dieser Woche

vom 27. Juni bis 2. Juli, gelangt ein großer Posten zurückgebliebener

Herren-Anzüge,

früherer Preis 20 bis 40 Mark, ohne Rücksicht auf den bisherigen Werth, zu dem unglaublich billigen Durchschnittspreise von 15 Mark zum Verkauf.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.